Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 11

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:
Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.–.
Ausland:
6 Monate Fr. 24.–, 12 Monate Fr. 45.–.
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:
Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:
Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Wenn man zum Schaffen unfähig ist, sucht man im Zerstören den Machtrausch.
Jean Cocteau

Ritter Schorsch sticht zu

Zweierlei Gefühlsausbrüche

Ritter Schorsch hat unlängst mitanhören müssen, wie vor der Klasse einer höhern Schule «demokratische Diskussion» definiert und exerziert worden ist: als tiefgekühltes Sachgespräch nämlich unter Leuten, die allesamt aus Fachwissen, unerschütterlicher Gelassenheit und baßtiefem Ernst bestehen. Man erlebte eine untadelig formulierende Tafelrunde, in der jeder alles zu wissen schien. Es war beängstigend perfekt und todlangweilig. Die Demokratie der totalen Sachlichkeit bot einen trostlosen Anblick. Nachher gab es eine Diskussion über die Diskussion, und in ihr agierte ein jugendlicher Feuerteufel, der seine Ansichten zwar mit wenig Systematik, aber aus einer ansteckenden Debattierlust vorbrachte. Zu erleben, was eben noch dezidiert abgelehnt worden war (Gefühle in der Politik), erschien als die reine Erlösung. Die Retorte war wieder durch die Wirklichkeit ersetzt.

Oeffentliche Auseinandersetzung ohne Aufwallung kann nur das Postulat von Leuten sein, die vor lauter Dozieren das Existieren vergessen haben und unsere ganze Demokratie als Sandkasten mit abstrakten Vorgängen erblicken. Wer sich hingegen selber engagiert, wer von Auseinandersetzung nicht redet, sondern sie praktiziert, kann Ausbrüche des Zorns, der Begeisterung und des Entsetzens nur für selbstverständlich halten. Ereignisse wecken Gefühle, sie verursachen nicht nur Ueberlegungen. Nach dem Absturz der Swissair-Coronado hätten die Schweizer ein schauerlich blutleeres Volk von Maßhaltern sein müssen, wenn sie Wut und Erbitterung noch vor der ersten Aeußerung im Sieb der Selbstbeherrschung aufgefangen und nur geläuterte Trauer und wohlgesetzter Protest öffentlichen Ausdruck gefunden hätten. So weit, so klar.

Aber es gab nach Würenlingen noch eine andere Sorte von Ausbrüchen, die auch im dichtesten Gerede nicht zu überhören war. Und man mußte ihr überdies an zu vielen Orten begegnen, als daß so leichthin darüber hinwegzukommen wäre. Die «ganze Bande», hieß es, sollte man «fertigmachen», «mit Genickschuß liquidieren», «vergasen». Wer auf Perrons, in Zügen und Gaststätten hinhörte, konstatierte in derartigem Gepolter ganz anderes als vernunftraubenden Zorn: den unverhüllten Triumph vielmehr, sich von jenem «fremden Pack» abzuheben, das mit einer Schandtat sondergleichen wieder einmal die geheiligten Vorbehalte gegen alles «Andere», alles Ausländische gerechtfertigt hatte. Das Gegensätzliche, in Würenlingen sichtbar geworden, schaffte die Möglichkeit, am Kontrast die eigene schöne und gerechte Existenz gewahr zu werden. Genickschuß und Vergasung waren mithin nicht wörtlich zu nehmen: Der Ausbruch mit solchen Vokabeln signalisierte vorerst nur das vollkommene Wohlbehagen des Spießers im Zustand erhebender Selbstbestätigung. Vorerst! Brächen nämlich die Dämme der Ordnung, die dieses Spießertum umgeben, so wäre freilich nicht abzusehen, wann das Haßgeschwätz in blutige Orgien umschlüge. Die Hitlerei hat es bewiesen.